

# Eure Meinung zu dieser Petition ("Keine übergriffige Sexualkunde")??

**Beitrag von „LucyDM“ vom 4. Februar 2015 18:48**

Und wieder geht es los mit dem "Oh nein, Hilfe, wenn meine Kinder sexuelle Vielfalt kennen lernen, werden sie umgepolt, verliere Werte, werden überfordert ..."

Kein (guter) Lehrer wird Kinder und Jugendliche umpolen wollen oder mit etwas konfrontieren, dem sie nicht gewachsen sind. Es sollte genügend Einfühlungsvermögen dafür da sein, wo die Grenzen sind. Egal bei welchem Thema beobachte ich die Kinder ganz genau und ja - ich breche ab oder schwenke radikal um, wenn ich merke, es geht wirklich nicht mehr weiter und da überfordere ich sie gleich - egal ob kognitiv oder emotional.

Wenn ein Kind in einer "Regenbogenfamilie" aufwächst, warum soll es nicht unbefangen davon erzählen können?

Im Übrigen bekommen die Kinder in den Medien und im Internet sowieso genügend mit. Statt es in Familie und Schule tabuisierend zu verteufeln, sollte, angepasst an die jeweilige Lerngruppe, in Ruhe über das gesprochen werden, was die Kinder und Jugendlichen bewegt. Sei es mit Einzelnen, wenn es Einzelne betrifft, oder mit allen, wenn es viele betrifft.

Das Problem dieser ganzen Kampagnen ist doch, dass weder Lehrern noch Eltern vernünftig kommuniziert wird, worum es eigentlich geht und wo auch Grenzen gesteckt werden. Ich hatte in der Grundschule (ca. Jahrtausendwende) bereits Aufklärungsunterricht und war von den Inhalten und Zeichnungen nicht überfordert. Sowohl in der Schule als auch Zuhause wurde sehr sensibel mit den Fragen umgegangen. Schlimm war hingegen, mit ansehen zu müssen, wie eine lesbische Freundin in der Oberstufe von Mitschülerinnen mit Seitenhieben á la "Mit dir will ich nicht in dieselbe Umkleide" oder "in dasselbe Zimmer" (Studienfahrt), "da fühle ich mich unwohl." Sie hat nichts, aber auch rein gar nicht getan, was Anlass gegeben hätte, sich in ihrer Gegenwart unwohl zu fühlen. Und letztendlich hat sie kurz vor dem Ziel (Abi) dann abgebrochen, weil sie psychisch irgendwann am Ende war (nicht nur wegen der Mitschüler). Bitte, WAS spricht dagegen, Kinder und Jugendliche zu toleranten Menschen zu erziehen? Was rechtfertigt es, es billigend in Kauf zu nehmen, dass Menschen psychisch so sehr belastet werden, dass sie sich immer mehr zurückziehen? WAS? Menschen zu verurteilen und als "gefährdend" darzustellen, die nichts anderes wollen, als angenommen zu werden und in unserer Gesellschaft glücklich werden zu können, ist - sorry - das Letzte. Weil es halt- und grundlos ist und auf Vorurteilen beruht, die für einzelne gelten mögen, aber nicht auf alle übertragbar sind.

Wenn Kinder noch nie mit dieser Form der Familienkonstellation in Kontakt gekommen sind, warum darf ich es nicht mit ihnen ansprechen, vor allem, wenn sie selbst darauf zu sprechen kommen? Kinder können sich nicht aussuchen, wo und bei wem sie aufwachsen, aber wenn es ihnen in ihren Familien - egal, wie sie aussehen - gut geht, warum kann das nicht einfach

wertgeschätzt werden? Es gibt genügend heterosexuelle Partnerschaften und Ehen, in denen die Kinder nicht glücklich aufwachsen. Und nein, ich will damit nicht sagen, dass es ihnen bei homosexuellen, transsexuellen etc. Familien automatisch besser ginge. Nur, dass sich der "Wert" einer Familie an etwas anderem misst, als den Konstellationen. Vorurteile einzelne "Familien", egal ob hetero, homo, trans, inter etc., in denen es den Partnern und/oder Kindern nicht gut geht und ihnen etwas fehlt. Aber nicht alle per se, weil sie fremd sind.

Aber das hatten wir ja alles schon mal ...